

# SEIT FREUD IST ALLES ANDERS

**Sigmund Freud verdanken wir eine komplette Neuordnung der Selbstwahrnehmung. Vor ihm waren wir rationale Wesen mit unterschiedlicher Gefühlsausstattung. Seit Freud wird der Mensch und seine Beziehungen ständig vom Unterbewusstsein belagert. Keiner hat diese Kulturrevolution besser beschrieben, als der grosse Vereinfacher Dieter Schwanitz in seinem Buch «Bildung – alles, was man wissen muss».**

→ von Christoph Pfluger

**Können Sie sich ein Leben ohne das Unbewusste vorstellen?** Ich auch nicht. Und trotzdem: Noch vor etwas mehr als hundert Jahren war der Mensch Meister seines Lebens, wenn er denn wollte. Schwanitz beschreibt dies so:

«Man unterstelle ..., dass die Person Herr im eigenen Hause sei und ihre Gefühle und ihre Psyche bei entsprechender Selbstzucht unter Kontrolle habe. Laster, Schwächen, Obsessionen, Süchte wie Alkoholismus, Zwänge etc. wurden moralisch geächtet. Jedem wurde die Freiheit unterstellt, bei entsprechender Willensanstrengung auch wollen zu können, was er sollte. Und wenn er nicht konnte, wurde gedacht, dass er nicht wollte.

Genau das hat Freud umgedreht: Wenn heute jemand nicht will, denkt man sofort, er kann nicht. Freud hat die Moral abgeschafft und die Psychologie an ihre Stelle gesetzt. Das hat er dadurch geschafft, dass er das Haus der Psyche um ein weiteres Appartement erweiterte: das Unbewusste. Seitdem ist der Mensch nicht mehr Herr im eigenen Hause. Er hat vielmehr einen Mitbewohner, den er zwar nie sieht, der ihn aber steuert und lenkt, ohne dass er es bemerkt. Freud nennt ihn wegen dieser Unsichtbarkeit auch das ES. Damit ist die alte religiöse Vorstellung der Besessenheit wieder zurückgekehrt und mit ihr auch die Praxis des Exorzismus (der Teufelsaustreibung). Allerdings gibt es einen entscheidenden Unterschied: Im Exorzismus dachte man sich den Teufel als eine fremde Besatzungsmacht, die von draussen kam und wieder dahin vertrieben werden musste. Bei Freud dagegen hat die Person selbst

das, was es nicht ertragen kann oder was unerlaubt ist, von sich abgespalten – Freud nennt das Verdrängung – und unkenntlich gemacht, so dass sie es gar nicht mehr wahrnimmt.»

**Durch die Verdrängung entsteht das Unbewusste** und mit Freuds Psychoanalyse das Instrument, es zu durchdringen. Schwanitz dazu:

«Der Psychoanalytiker weiss nun, was zu tun ist: das Unbewusste spricht eine verschlüsselte Sprache, also muss diese Sprache entschlüsselt werden. Und die Verschlüsselung ist die Technik, mit der das Ich einen Teil seiner selbst von sich abgespalten und als fremd ausgegeben hat. Also besteht die Therapie darin, das Ich dazu zu bringen, anzuerkennen, dass das, was ihm als fremd und befremdlich entgegentritt – diese Ängste und Zwänge, dieser Horror und diese Phobien (Abneigungen) –, ein Teil seiner selbst sind. Da die Therapie in der Entschlüsselung von geheimnisvollen und rätselhaften Symbolen besteht, hat die Psychoanalyse einen grossen Einfluss auf die Literaturwissenschaft ausgeübt. Und eigentlich gibt es kaum eine Disziplin, in der es um Sprache und Symbole geht, die nicht von der Theorie Freuds tief beeinflusst wäre. Am radikalsten aber hat die Psychoanalyse die Form verändert, in der die Individuen über sich selbst reflektieren und sich zum Thema werden. Dieses Terrain hat Freud zunächst völlig leergeräumt und dann mit seinen Kategorien besetzt. Sie haben sich verflüssigt und sind durch Sickerungseffekte bis in die Folklore und das allgemeine Alltagsbewusstsein vorgedrungen,

so dass sich Millionen Menschen in den Kategorien Freuds verstehen, die nie eine Zeile von Freud gelesen haben. In mancher Hinsicht kommt dies einer ebenso tiefgreifenden Kulturrevolution gleich, wie sie die Entdeckung des Gefühls im 18. Jahrhundert bedeutet hat.»

**Nicht nur die Selbstwahrnehmung hat Freud revolutioniert**, sondern auch die Art, wie wir miteinander umgehen. Schwanitz:

«Jeder muss jetzt mit dem Unbewussten des Andern rechnen. Das verhext die Beobachtung: Alles kann jetzt bewusst oder unbewusst sein. Und es verhext auch die Selbstbeobachtung, denn für einen selbst gilt dasselbe. Nun gibt es grundsätzlich zwei Arten, jemanden zu diskreditieren: moralisch – «er ist ein Schurke» –, aber das setzt Freiheit voraus. Das heisst, moralisch kann ich nur jemanden anklagen, wenn er auch anders gekonnt hätte. Die andere Form der Diskreditierung ist kognitiv: «Der versteht es nicht besser, er kann nicht anders, er ist neurotisch, zwanghaft, wahrscheinlich sogar wahnsinnig, auf jeden Fall aber schwer gestört. Die Aufspaltung in Bewusstsein und Unbewusstsein lässt mir in der Kommunikation mit dem Andern just diese Wahl: Vergesse ich sein Unbewusstes, urteile ich moralisch und mache ihn für seine Handlung verantwortlich; beziehe ich mich dagegen auf sein Unbewusstes, entschuldige ich ihn moralisch, erkläre ich ihn für unverantwortlich – er ist ja neurotisch, der arme Teufel – und halte ihn für meschugge.» CP

Zitate aus: Dieter Schwanitz: **Bildung – alles, was man wissen muss**. Eichborn, 2002. Fr. 52.90/Euro 26,90